



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

XCIX. Selbe Materi wird fortgesetzt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

XCIX. Unterricht.

Von fernern Gattungen der
Aergernuß.VIII.
Tag.

I.
Das man durch Mißbilligung des
 Guten, oder Lobsprechung des
 Bösen Aergernuß gebe, ist nit
 nothwendig, daß der Fromme verspottet,
 oder der Böse schmeichlerisch gelobt werde:
 Es ist zur Aergernuß genug, daß man
 darvon löblich oder unlöblich rede in Ge-
 genwart solcher Persohnen, welche aus
 solchem Lob oder Unlob einen geistlichen
 Schaden schöpfen können. Du pflegest
 villeicht gar nit jemanden zu verspotten oder
 zu schmeichlen; bist aber anderer Seits so
 geneigt und freymündig, daß du deine Ge-
 dancken gleich vor jedermann heraus sagest,
 ohne zu betrachten, wer deine Wort anhöre:
 Und öftermahlen begibt es sich, daß solche
 Persohnen deinen Worten aufmercken,
 welche gar geschwind deine Meynungen an
 sich nehmen, wann du dises auch zum min-
 desten suchest: Hiemit doch machen sie aus
 deinem Lob oder Schmähung für sich selbst
 ein Regul ihres Thuns und Lassens. Der
 auf dich einige Hochachtung traget, hal-
 tet alles dasjenige für löblich oder unlöb-
 lich,

lich, was von dir gelobt oder geschändet
 wird, und sein Urtheil von denen Sachen
 beruhet meistens auf deinem Ansehen.
 Du lobest zum Exempel an einem Buch
 die Redens-Art, die Zierlichkeit, die Rei-
 nigkeit einer Sprach, obschon desselben
 ganzer Inhalt ein lauterer Unflath ist;
 die Jüngling, so aus deinem Mund sol-
 ches Lob hören, bewerben sich gleich das-
 jenige zu lesen, an welches sie nie gedencft
 haben: Hiemit wird ihr Einbildung und
 gankes Gemüth mit garstigen Unreinig-
 keiten angefüllet; auf die Gedancken fol-
 get die Einwilligung, und der erste Ur-
 sprung solcher Sünden waren deine Lob-
 Spruch. Du lobest weiters in Gegen-
 wart eines Menschens, der sich gern in ein
 Ansehen der Gelehrtigkeit bringen möchte,
 ein anderes Buch, daß wunderbare Bes-
 gebenheiten, tieffsinnige Lehren, beson-
 dere Erfahrenheit darinnen seye, indem
 doch selbes dort und da mit Irrthumern
 wider den heiligen Glauben angesteckt ist:
 Der zuhöret, gewinnet Lust darzu, liset
 selbes, sauget daraus vergifftete Lehren ein,
 und solcher Gestalten werden Kezereyert
 ausgebreitet.

2. Anderwärts wird Meldung gethan
 von einem frommen Cavalier in Gegen-
 wart deiner Kinder und Haus-Genossen.
 Da wirst du sagen, er seye ein plumper,
 unbescheidener, langweiliger Melanchor-
 lant,

lant, der sich von einem jeden verachten lasse, weil er öfter den Rosenkrantz, als die Fuchtel in der Hand führet. Man redet von einer Rachnehmung: Du wirst sagen, sie seye nothwendig gewesen, und die Ersekung der verletzten Ehr habe es also erforderet. Man spricht von einer herrlichen Aufführung; da wirst du rühmen den Pracht, die Verschwenderey, den Übermuth eines solchen Menschen, der doch mehr Schulden, als Güter hat; deine Kinder und Hauß-Genossene, so dich angehört, machen ihnen gleich die Rechnung, man müsse sich in Ansehen setzen durch Gebrauch des Degens; man müsse nit gar zu andächtig seyn, wann man nit wolle verachtet werden; man müsse sich rächen, wann man etwas wideriges erfahren; man müsse sich sehen lassen mit prächtigen Livereyen, mit herrlichem Aufzug; die Kauff-Leuth, die Handwercker sollen gleichwohl Gedult tragen, wann sie lange Zeiten nit bezahlet werden. Dergleichen Einbildungen machen ihnen deine kleine Kinder, da sie aus deinem Mund solches Loben und Schänden hören; und man vermeinet zwar, solche Gedancken bleiben verlegen, weil das zarte Alter und Hauß-Zucht sie unterdrucke; aber mit anrückenden Jahren, und nachlassender Unterwürfflichkeit werden dardurch grosse Sünden ausgebrutet.

3. Der

3. Der Mensch, als in welchem gemeinlich die Ehr- Begierd sehr vil vermag, fliehet nit so fast dasjenige, so schmähenwürdig ist, als das, was in der That geschmähet wird; und ergreiffet nit so willig dasjenige, was Lobenswürdig, als das, so im Werck gelobt wird. Wann du in Gegenwart des andern das Böse lobest, das Gute schmähest, gibst du schon Gelegenheit, das Gute zu fliehen, und das Böse zu ergreifen; und wirst du hiemit jenen Göttlichen Troh- Worten unterwürffig: *Væ qui dicitis bonum malum, & malum bonum!* Wehe euch, die ihr das Gute böß, und das Böse gut heisset! Dises hat mit seinem grossen Schaden erfahren Wilhelm Bischoff zu Utrecht. Es hatte diser Baron. vilmahlen in viler Gegenwart die gottlose ad Ann. Unternemmungen des Königs Heinrichs 1076. gelobt, und die vilfache Trangsaaen gut geheissen, welche diser der Kirchen Orte aufgebürdet: Gleicher massen hatte er oft und vor vilen die löbliche Aufführung des Römischen Pabstens geschmähet: Endlich da er von GOTT mit einer tödtlichen Kranckheit heimgesuchet worden, hat er unter den bittersten Schmerzen zu heulen und zu schreyen angefangen, er verliehre aus gerechtem Urtheil GOTTES nunmehr zugleich das gegenwärtige, und auch ewige Leben. Als

Lang. ex man ihn fragte, ob er wegen seines Zus-
Annalib. stands dem König etwas wollte entbieten
Ecclesiæ lassen? gabe er zur Antwort: Ja, ja;
Magde- saget ihm, daß ich, und alle, die seine
burg. Bosheiten gelobt, auf ewig verdammt
seyen. Die Seinige ermahnten ihn, er
solle nit also reden, sondern vielmehr die
göttliche Barmherzigkeit anrufen. Ach!
widersezte er: Quid aliud loquar, nisi
quod verum esse visibiliter intueor?
ecce enim lectum meum daemones cir-
cumstant, quatenus me, mox ut exspi-
ravero, rapiant. Was kan ich andes
res sagen, als was ich mit Augen sehe?
Ich sehe die leydige Teuffel um mein
Bett herum stehen, welche schon war-
ten, biß mein Seel vom Leib ausfahre,
und von ihnen in die Höll fortgerissen
werde. Er fügte noch hinzu, man solle
nach seinem Todt weiter für ihn nit betten;
dann es nuke nichts mehr. Dises geredt,
gabe er ohne Sacramenten, ohne heylsa-
me Buß sein unglückliche Seel in die
Klauen des Teuffels auf.

4. Væ qui dicitis bonum malum, &
malum bonum! Wehe euch, die ihr
das Gute böß, und das Böse gut
heisset! Erforsche dich recht mit Ernst,
wie du im Reden bey deines gleichen,
oder in Gegenwart Söhnen und Töch-
tern, und absonderlich der kleinen Kin-
dern, dich zu verhalten pflegest, wann es
auf

auf Lob oder Schand von fremden Thun und Lassen ankommet. Sey versicheret, daß selbe auf dein Wort aufmercken, und zwar mehr, als du dir kanst einbilden, wann du schon auch mit ihnen selbstn nit redest, sondern nur in ihrer Gegenwart. Glaube für gewiß, daß die Lob:Sprüch und Schmähungen, mit welchen du fremden Wandel belegest, bey eben selben ein tieffe und grosse Eindruckung mache: Und gleichwie, wann du nit behutsam bist, gar leicht bey ihnen ein grosse Aergernuß verursachen kanst, also wirst du auch gar leicht einer grossen Straff dich schuldig machen.

5. Bishero hast du betrachtet die Aergernüssen, welche mit Wercken und Worten gegeben werden: Unterlasse nit mit gleicher Aufmerksamheit zu erwegen auch diejenige Aergernüssen, welche aus denen Unterlassungen entstehen können. Viele deroselben will ich da übergehen, weilen sie selbst leicht zu erkennen: Ich will aber nur sagen von der Ubersehenheit, Erdultung, Sorglosigkeit, mit welcher wir unterlassen die fremde Sünd zu straffen, zu verbessern, zu verhindern, da wir doch Amts- oder Gewalts-halber verpflichtet seynd, uns darwider zu setzen. Es ist nit genug, daß man in denen Wercken auferbäulich seye, und bescheidenlich rede, wann zu reden ist:
Man

Man muß auch reden, wann unser Still-
schweigen zu eines andern Schaden gerei-
chen kan. Wo sich Wölff aufhalten, da
seynd die Hund sträfflich, wann sie nit
bellen, und auch die Hirten, wann sie nit
den Prügel zur Hand nehmen. Inno-
cens absque sermone conversatio,
quantum exemplo prodest, tantum si-
lentio nocet; nam latratu canum, &
baculo pastorum deterrenda est rabies
luporum: Ein unschuldiger Wandel
ohne Red, lehret der heilige Hierony-
mus, so vil er durch sein Auserbäu-
lichkeit nuzet, so vil schadet er durch
das Stillschweigen; dann durch das
Bellen der Hunden, und durch den
Prügel des Hirtens muß deren Wölffen
Wuth abgeschröcket werden. In der
geheimen Offenbahrung, nachdem der
HERR den Bischoffen zu Pergamo ge-
lobt wegen seiner Beständigkeit im Glau-
ben in einer solchen Stadt, wo der Teuf-
fel seinen Thron aufgerichtet hatte, ver-
weist er ihm doch, daß er in seiner Kir-
chen = Gemeinde die Nicolaiter gedulte,
welche nach Lehr des Balaams behaup-
teten, die Hurerey seye nit verbotten.
Sed habeo adversus te pauca, quia ha-
bes illic tenentes doctrinam Balaam &c.
Ita habes & tu tenentes doctrinam Ni-
colaitarum. Aber ich hab etwas we-
nigs wider dich, daß du daselbst etliche
hast,

S. Hie-
ron. in
Gloff. I.
Tim. 3.

Apocal.
2. 14.

hast, die da halten die Lehr Balaams
 1c. Also hast du auch etliche, so die
 Lehr der Nicolaiten halten. Darauf
 ermahnet er ihn, darum Buß zu würcken,
 unter Bedrohung eines frühzeitigen Tods:
 Similiter poenitentiam age; siquò mi-
 nus, veniam tibi citò: Thue du auch
 Buß in gleichem; wo nit, so werde ich
 bald zu dir kommen. Gleicher Massen,
 nachdem er den sehr eiffrigen Bischoffen
 zu Tiaryra gelobt, erkläret sich der HErr,
 er solle sich widersetzen und nit gedulden,
 daß ein unverschämtes Weibs-Bild falsche
 Lehren in seinem Volck aussprengt, und
 andere zur Unreinigkeit ziehe. Sed habeo Apoc. 2.
 adversus te pauca, qui permittis mu- 20.
 lierem Jezabel, quæ se dicit Prophe-
 ten, docere & seducere servos meos,
 fornicari, & manducare de idolothy-
 tis. Aber ich hab ein wenig wider
 dich, daß du dem Weib Jezebel, die
 sich ein Prophetin nennet, gestattest
 zu predigen, und meine Knecht zu ver-
 führen, daß sie Hurerey treiben, und
 von Gözen-Opffer essen.

6. Betrachte, ob der HErr nit eben diese
 Klag auch wider dich führen könne. Bil-
 leicht bist du an dir selbst zwar gerecht,
 geduldig, liebeich, und unschuldig; aber
 unaufmerksam auf deine Hausgenossene,
 gegen deiner Dienerschaft, gegen deinen
 Kins

Kinderen; laßest unter ihnen vile Sünden hingehen, welche du nit übersehen, sondern verbessern und verhindernen sollest. Unterdessen aus deinem Zusehen fassen sie mehrer Hertz, und greiffen nit allein zu keiner Besserung, sondern auch zum größten Schaden ihrer Seelen setzen sie allzeit tieffere Wurklen in denen Lasteren. Sie werden darum von Gott gestrafft werden: Du aber wirst darbey nit ungestrafft verbleiben. Stelle dir vor Augen die Unglückseligkeiten des grossen Priesters Heli. An einem Tag seynd niedergemacht worden seine zwey Söhn, eine seiner Sohns-Frauen ist an der Gebuhrt gestorben, er selbst ist rücklings über den Sessel abgefallen, und todts verblieben; sein höchstes Priesterthum ist hernach seiner Nachkommenschaft hinweg genommen, und auf ein anderes Haus versetzt worden: Aus seinem Geschlecht ist keiner mehr alt worden, und sein adelicher vermöglicher Stamm ist in solche Nengsten und Armuth verfallen, daß sie gezwungen waren um einen Dienst im Tempel anzuhalten, nur ihnen die tägliche Nothdurfft zu verschaffen. Dimitte me, obsecro, ad unam partem sacerdotalem, ut comedam buccellam panis. Ich bitte dich, laß mich zu einem priesterlichen Theil, damit ich einen Bissen Brods essen möge. Durch was für ein Sünd ist der Heli mit solchen Trangsaaalen

1. Reg. 2.
36.

saalen überschüttet worden? Höre dieses aus dem Göttlichen Mund selbst: Prædixi enim ei, quod judicaturus essem 1. Reg. 9. 13.
 domum ejus in æternum propter iniquitatem; eò quod noverat indignè agere filios suos, & non corripuerit eos. Dann ich hab es ihm zuvor gesagt, daß ich sein Haus in Ewigkeit richten werde um der Sünd willen: Darum daß er wuste, daß sich seine Söhn ungebührlich hielten; und straffete sie nit. Also ward er geschlagen wegen seiner Sünd: Was war aber diß für eine? Mit Rauberey, mit Unreinigkeit, mit Gottes-Schand, mit Stolz-muth, dergleichen er nichts begangen: Sein ganze Sünd waren die Diebstahl, die Unlauterkeiten, die Gottes-Raubereyen seiner Söhnen, um welche er gewußt, darzu aber durch die Finger gesehen: Eò quod noverat &c. Weil er wuste, daß seine Söhn ungebührlich lebten, und er sie nit straffte.

7. Stelle dir vor Augen die Unglück des Joas Königs von Juda. Er wurde angegriffen, überwunden, gefangen gesetzt von einer kleinen Armee deren Syriern, welche gleichsam in einer Hand-voll Mannschafft bestunde. Man stellte ihn 2. Paral. 24. 24.
 vor Gericht, und gienge mit ihm so verächtlich um, als mit dem schlechtesten Lands-Knecht oder Steig-Bettler: Da er alsdann von seinen Feinden frey nacher

Haus

Hauß gelassen worden, haben ihn seine eigene Unterthanen verrätherischer Weis angegriffen, und in seinem Bett mit vilen Stichen ermordet. Woher haben diese Nachforderungen des grossen Gottes ihren Ursprung genommen? Bil Jahr nach einander, so lang nemlich Joadas sein getreuester Rathgeber gelebt, ist er ein gerechter, frommer, gottsförchtiger König gewesen. Nach des Joadas Hintritt hat er sich durch die süsse Manieren einiger Fürsten seines Reichs einnehmen lassen, gabe ihnen nach, und gedultete ohn Ahndung, daß der wahre Gottesdienst geändert, der Tempel verändert, die Verehrung des wahren Gottes aufgehoben

2. Paral. 24. 27. wurde. Qui delinitus obsequiis eorum, acquievit eis: Er liesse sich durch ihre Ehrerbietung erweichen, und ward ihnen zu Willen. Und weilen Zacharias mit einem heiligen Cyffer wider die Gottes schänderische Ubertreter geprediget, hat sich Joas darüber solcher Gestalten erzürnet, er, ohne das Priesterthum anzusehen, mit einer grausamen Undanckbarkeit gegen dem Joadas als Vattern des Zacharias, diesen in dem Vorhof des Tempels versteinigen lassen, und kein Abscheuen getragen, demjenigen das Leben zu nehmen, durch dessen Vatters er selbst von dem Tod errettet, und auf den Thron gesetzt worden. Wende dich nun zur Betrachtung, wie du dich verhaltest bey denen Sünden deiner Kinder,

deren, Hausgenossen, und anderer, denen du zu befehlen hast. Vileicht weist du, daß sie indignè agunt, ungebührlich sich halten: Du weist, daß sie außgelassen seyen im Reden, frey in der Aufführung, frech und unverschamt in Gesellschaft, schmäherisch in dem Zorn, vermessen in Betrohungen, vorbrüchig zur Rach; weilen sie aber gegen dir sich ehrenbietig erzeigen, oder dir wegen nützlichen Diensten beliebt seynd, Delinitus obsequiis eorum acquiescis eis, lassst dich durch ihr Ehrenbietigkeit erweichen, und bist ihnen zu Willen; du überschest ihre Laster, bändigest sie nit mit gebührenden nothwendigen Inhalt; wilst dich nit hören lassen wider sie etwas zu reden; und erzürnest dich über den, der sich bemühet, sie zu ihrer Schuldigkeit zu bringen.

2. Glaube nur nit, daß dir dieses Zusehen werde Rosen tragen. Wann du schon jekund derentwegen keinen Unstern empfindest, so wirst du doch zu seiner Zeit vil schärpffere Peynen darumb ausstehen müssen. Es erzehlet Nauclerus, daß Kaysler Ludwig der Fromme bey einer Nacht seinem Sohn König Ludwigen erschienen seye; er beschwure ihn im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, daß er doch zu Hülff kommen, und ihn von denen erschrocklichen Peynen, worinn er sich befunde, erledigen möchte. Es war di-

3

R. P. Calini, S. J. Vierdter Theil.

fer Kaysler in der Wahrheit fromm gewesen, und hat ihm die Welt ganz billich den Titul des Frommen beygelegt; seine vilfache Verdiensten bey GOTT, und übriges Christ-eyffriges Leben haben ihn von denen höllischen Flammen erhalten; nichts destoweniger hat er die erschröcklichste Peynen im Fegfeuer ausstehen müssen, weil er vil Ungerechtigkeiten ohne Straf hingehen lassen, und der Ketzerey deren Nicolaiten, die sich in seinem Reich ausbreitete, nit den schuldigen Widerstand gethan hatte. *Plura Deo contraria in regno suo permisit*: Er hat mehr Ding in seinem Reich gestattet, die wider GOTT waren. Unter welchen auch, *Heresi Nicolaitarum non restitit*, daß er der Nicolaitischen Ketzerey nit widerstandten.

9. Ach mein Gott! Ich verdiene alles Elend und gröstes Ubel, wann ich denjenigen Sünden nachsihe, die ich zu verhinderen schuldig bin. Ich kan die mindiste Unbild nit hingehen lassen, die mir angethan wird: Es erkleet ein geringer Widerspruch, ein kleine Verachtung, daß gleich in mir eine grosse Brunst entzündet werde: Da ich aber sihe, daß du schwer beleydiget wirst, drucke ich die Augen zu, und übersihe die Unbild, so dir geschihet; dise gehet mir nit zu Herzen. Ich muß bekennen: Dises ist, wordurch ich dir groß Unrecht

recht zufüge, daß ich mich selbst vil mehr,
als dich liebe. Wann ich, meiner Schul-
digkeit gemäß, dich mehr, als mich liebte,
wurde ich deine Unbilden vil härter empfin-
den, als die meine; und wurde mich mehr
bessessen die Beleydigung deiner Majestät,
als meiner Wichtigkeit zu verhindern. Gü-
tigster Gott! Ich bitte umb Verzeihung
meiner vorigen Kalt Sinnigkeit. Verlehen
mir den Eyffer und Herzhafftigkeit, damit
ich deiner göttlichen Ehr recht bessessen wer-
de, und mich hinfüran bessesse, auch an
anderen nach all meiner Möglichkeit die
Sünd zu verhindern.

C. Unterricht.

Von der Aergernuß, welche
entspringet aus Worten, oder
Wercken, oder Unterlassungen, die in sich
selbst weder gut weder böß, oder auch löbs-
lich seynd; jedoch aber wegen gewissen Um-
ständen einen Schein des Bösens
haben können.

Biß anhero haben wir diejenige Aer-
gernußen betrachtet, welche mit
Worten, oder Beyspihl, oder
doch sündhafften Unterlassungen gegeben
werden: Jetzt müssen wir andere Aerger-
nuß

IX.
Tag.